

In memoriam

Günther Gaßmann (1931–2017)

Die Ökumenische Rundschau trauert um Günther Gaßmann, der von 1977–1995 einer ihrer Mitherausgeber war. Mit ihm verließ uns vermutlich einer der letzten Ökumeniker, die bis zur Pensionierung weder mit Hilfe eines Computers noch mit Hilfe von sozialen Medien gearbeitet haben, sondern für die der Kern der ökumenischen Arbeit in direkten Begegnungen und persönlichen theologischen Diskussionen bestand.

1931 wurde er in Bad Frankenhausen in Thüringen geboren. Wie er selbst erzählte, kam er durch einen Pfarrer schon in jungen Jahren mit der ökumenischen Bewegung in Berührung.¹ Aber den eigentlichen Anstoß für seine spätere Karriere in der Ökumene erhielt er vor allem ab 1951 während seines Theologiestudiums an der Universität Heidelberg durch den lutherischen Theologen Edmund Schlink, der 1946 das erste ökumenische Universitätsinstitut in Deutschland gegründet hatte. Außerdem verbrachte Gaßmann ein Studienjahr in Oxford und schrieb dann bei Schlink seine Doktorarbeit zum Thema „Das historische Bischofsamt und die Einheit der Kirche in der neueren anglikanischen Theologie“.² Ordiniert wurde er schließlich in Hamburg (damals „Evangelische Kirche im Hamburgischen Staate“) und leitete in den 1960er Jahren für 10 Jahre das mit dem Institut verbundene Ökumenische Wohnheim für Studierende in Heidelberg.

Seine weitere berufliche Karriere brachte ihn zunächst von 1969 bis 1976 als Forschungsprofessor an das Ökumenische Institut des Lutherischen Weltbundes in Straßburg. Von dort ging er für einige Jahre zurück nach Deutschland als Präsident des Kirchenamtes der VELKD in Hannover und wurde dann 1982 für kurze Zeit Assoziierter Direktor der Studienabteilung des Lutherischen Weltbundes in Genf, bevor er schließlich im Jahre 1984 zum Direktor der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung

¹ Vgl. „Interview mit Günther Gaßmann“; in: *Una Sancta* 66 (2011), 327f.

² *Günther Gaßmann: Das historische Bischofsamt und die Einheit der Kirche in der neueren anglikanischen Theologie* (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, 15), Göttingen 1964.

des Ökumenischen Rates der Kirchen berufen wurde, was er bis zum Eintritt in den Ruhestand 1994 blieb.

Seine Verantwortung für die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung fiel in die Periode nach der Veröffentlichung des ersten Konvergenzdokumentes zu den Themen „Taufe, Eucharistie und Amt“ (auch bekannt als „Lima-Dokument“), als die offiziellen Antworten der Kirchen auf diesen Text gesammelt und ausgewertet wurden. Unter seiner Leitung führte Glauben und Kirchenverfassung aber auch Studien über den Apostolischen Glauben³ und zum Thema „Kirche und Welt“⁴ durch und begann einen Studienprozess zu „Ekklesiologie und Ethik“ zusammen mit der ÖRK-Abteilung zu „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“. Zu Gaßmanns Verantwortung gehörte auch die regelmäßige Durchführung des sogenannten „Bilateralen Forums“, auf dem sich bis heute die christlichen Weltgemeinschaften über die Ergebnisse der verschiedenen bilateralen Dialoge austauschen und über deren Konsequenzen diskutieren, sowie die Mitarbeit in der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des ÖRK mit der römisch-katholischen Kirche.

Er bezeichnete es als eine „beglückende Erfahrung, dass während meiner Lebens- und Berufszeit kaum vorher erwartete tiefgreifende Veränderungen in den Beziehungen der Kirchen verwirklicht wurden und dass ich beteiligter Zeuge dieser Veränderungen sein konnte“.⁵ Günther Gaßmann hatte immer ein besonderes Interesse an den Beziehungen zwischen Protestanten und der römisch-katholischen Kirche wie auch an den Beziehungen zwischen Lutheranern und Anglikanern. Seine besondere Leidenschaft waren die Bemühungen um theologische Konvergenz in den ökumenischen Gesprächen, und er ließ es sich nie nehmen, so genau wie möglich an den Formulierungen in offiziell erarbeiteten Texten zu feilen. Dabei waren für ihn der multilaterale Dialog und die verschiedenen bilateralen Dialoge aufeinander bezogen. Daher war ihm auch die regelmäßige Einberufung des sogenannten Forums zu den bilateralen Dialogen ein Anliegen, das unter der Ägide von Glauben und Kirchenverfassung eine Plattform für

³ *Kommission für Glauben und Kirchenverfassung*: Gemeinsam den einen Glauben bekennen. Eine ökumenische Auslegung des apostolischen Glaubens, wie er im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (281) bekannt wird, Studiendokument 140, Frankfurt a. M./Paderborn 1991.

⁴ *Kommission für Glauben und Kirchenverfassung*: Kirche und Welt. Die Einheit der Kirche und die Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft, Studiendokument 151, Frankfurt a. M. 1991.

⁵ „Interview“, a. a. O.

die christlichen Weltgemeinschaften ermöglichte, um die Ergebnisse verschiedener bilateraler Dialoge in den größeren Rahmen der Gesamtheit von bilateralen und multilateralen Dialogen zu stellen.

Gewissermaßen der Höhepunkt seines Wirkens war die Planung und Durchführung der fünften Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 1993 in Santiago de Compostela mit dem Motto „Koinonia im Glauben, Leben und Zeugnis“, die in vieler Hinsicht seine Handschrift trug.⁶ Bevor er dann im darauf folgenden Jahr in den Ruhestand ging, brachte er noch eine Studie zur Ekklesiologie auf den Weg, die ihm auch danach ein Anliegen blieb und die dann 2013 in der Veröffentlichung eines weiteren Konvergenztextes von Glauben und Kirchenverfassung resultierte mit dem Titel „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“⁷.

Auch im Ruhestand, den er mit seiner Frau Ulla in Tutzing verbrachte, war Gaßmann noch theologisch tätig. Er unterrichtete als Gastprofessor in Gettysburg und Bratislava, sowie in Yale, Dorpat, Tallinn und Riga, Sao Leopoldo (Brasilien), Rostock und Rom. Außerdem publizierte er noch einiges zur lutherischen Theologie, u.a. ein „Historical Dictionary of Lutheranism“⁸ sowie eine englischsprachige Einführung in die lutherischen Bekenntnisschriften⁹ (beides gemeinsam mit Duane Larson und Mark W. Oldenburg).

Eigentlich war Günther Gaßmann kein typischer Konferenz-Ökumeniker. Er hat selbst einmal geäußert, dass er kein Fan großer Versammlungen sei, aber er hatte eine Passion für die Einheit der Kirche und ein großes Geschick, das manchmal schwierige Ringen um die Wahrheit zwischen profilierten Theologen verschiedener Konfessionen zu moderieren. Gleichzeitig war es ihm immer ein Anliegen, die jüngere Generation für die Ökumene zu gewinnen. Ebenso achtete er darauf, dass auch Frauen in der vor allem zu seiner Zeit noch starken Männerdomäne der ökumenischen Dialoge ihre Rolle bekamen.

⁶ Vgl. *Günther Gaßmann/Dagmar Heller* (Hg.): Santiago de Compostela 1993. Fünfte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 3. bis 14. August 1993. Berichte, Referate, Dokumente, (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau Nr. 67), Frankfurt a.M. 1994.

⁷ *Kommission für Glauben und Kirchenverfassung: Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision*, Studiendokument 214, Gütersloh/Paderborn 2014.

⁸ *Günther Gaßmann mit Duane Larson und Mark W. Oldenburg: Historical Dictionary of Lutheranism*, Scarecrow Press, 2001.

⁹ *Günther Gaßmann und Scott H. Hendrix: Fortress Introduction to the Lutheran Confessions*, Fortress Press, 1999.

Gaßmann war nicht nur akademischer Theologe, sondern hatte auch eine seelsorgerliche Ader. An all seinen verschiedenen Wohnorten während seines erwachsenen Lebens half er auch in der jeweiligen Kirchengemeinde mit der Leitung von Gottesdiensten aus und gab jüngeren Kollegen wertvolle Ratschläge. Er war bekannt für seinen Humor und seine Begabung, andere Menschen musikalisch oder mit Geschichten zu unterhalten. In seinen Gottesdiensten wurde viel gelacht.

Nicht von ungefähr steht auf der Traueranzeige seiner Familie anlässlich seines Todes am 11. Januar 2017 als „Lebensmotto“ der Vers aus dem 17. Kapitel des Johannesevangeliums „dass sie alle eins seien“. Mit seinem Tod verliert nicht nur die ökumenische Bewegung einen großen Theologen und Ökumeniker, sondern die Weltkirche einen Pastor, der trotz seiner tiefen Verwurzelung in der lutherischen Tradition ein Brückenbauer war – zwischen den Konfessionen, zwischen den Generationen und zwischen den Geschlechtern.

Dagmar Heller

(Pfarrerin Dr. Dagmar Heller ist Dozentin für Ökumenische Theologie und Studiendekanin am Ökumenischen Institut Bossey sowie Studienreferentin für Glauben und Kirchenverfassung beim Ökumenischen Rat der Kirchen.)